

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **97 (1979)**

Heft 23: **SIA-Heft 3**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

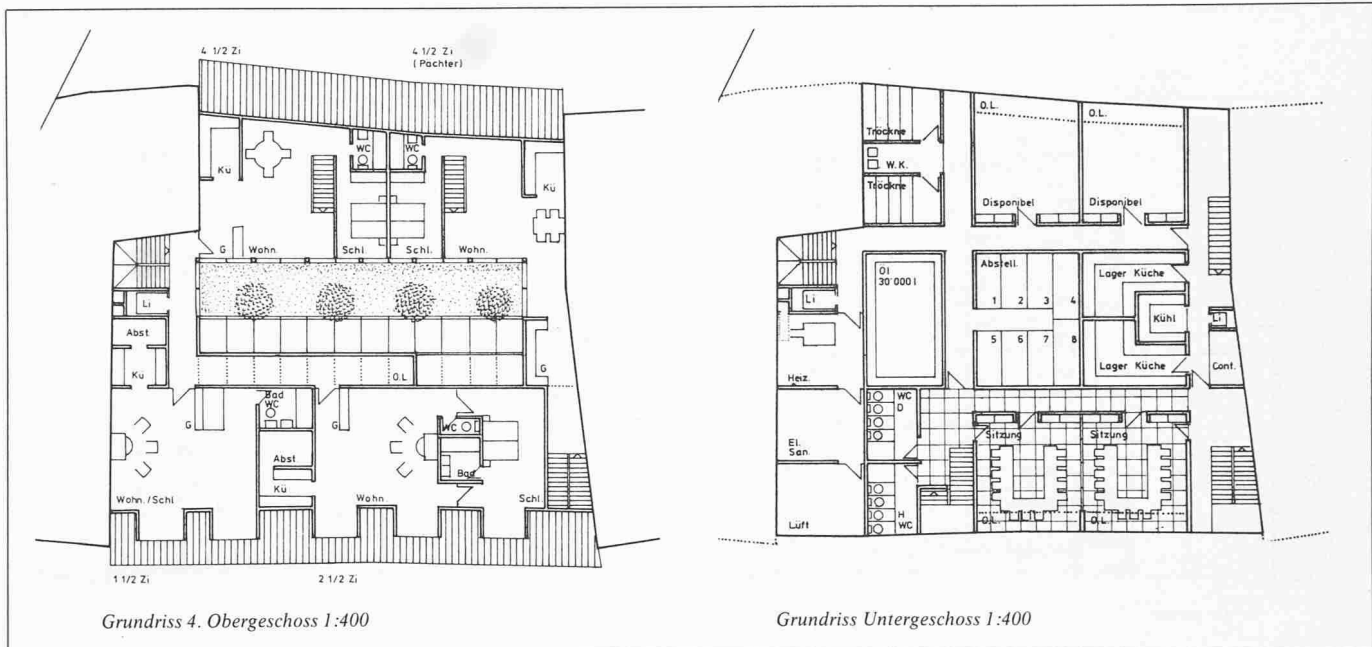
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



evtl. Kegelbahn mit Wirtemöglichkeit, Saal mit einfacher Bühne (rd. 150 Sitzplätze, Konsumationsbestuhlung) mit entsprechenden Vor- und Nebenräumen, 1 bis 2 Sitzungszimmer mit Wirtemöglichkeit (rd. 25 Sitzplätze), Wohnungen (diverse Wohnungsgrößen) unter Berücksichtigung von Alterswohnungen, evtl. Büros (die Zugänge müssen unabhängig vom Wirtschaftsbetrieb sein, technische Räume wie Wirtschaftsküche, Lagerräume, Heizungs- und Tankanlage, Versorgung und Entsorgung. Den Teilnehmern war es freigestellt, sowohl ein Projekt für den Umbau wie auch für den Neubau abzugeben. Es wurden elf Projekte beurteilt.

1. Preis (10 000 Fr.): Urs Burkard, Adrian Meyer, Max Steiger, Baden

2. Preis (6500 Fr.): Motor-Columbus Ingenieurunternehmung AG, Abteilung Architektur, Baden; Sachbearbeiter: Dietrich Nabholz, Gustav Müller

3. Preis (4000 Fr.): Heinz Fugazza und William Steinmann, Baden/Wettingen

4. Preis (2500 Fr.): Messmer und Graf, Baden; Mitarbeiter: P. Ilg

5. Preis (2000 Fr.): Otto F. Dorer, Baden

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Projekt erreicht eine vorzügliche Einpassung des Bauvolumens in die Umgebung mit aktuellen architektonischen Mitteln. Die vorgeschlagene Firstabsetzung ist im Grundriss nicht lesbar. Der Aufbau der Fassade ist konsequent, lebendig und trotzdem einfach. Die Passage liegt am richtigen Ort. Die Erschliessung ist einfach und klar. Der Hauptzugang zum Saal wird plastisch betont. Bei der Freitreppe ins erste Obergeschoss wäre ein unterer Abschluss erwünscht. Die Restaurationsbereiche sind in jeder Beziehung gut gelöst. Die Sitzungszimmer im Untergeschoss sind annehmbar. Foyer und Saal sind räumlich und organisatorisch gut durchgebildet, insbesondere sind die optimalen Sichtverhältnisse zur Bühne hervorzuheben. Die Nebenräume zur Bühne sind reichlich bemessen. Die Büroflächen sind gross und könnten zu Gunsten von Alterswohnungen reduziert werden. Die Dach-

wohnungen sind gut belichtet. Der konstruktive Aufbau ist einfach.

Das Projekt überzeugt durch seine klare Haltung.

Empfehlung

Das Preisgericht stellt fest, dass das angestrebte Ziel mit dem Wettbewerb erreicht wurde. Das Niveau der eingereichten Arbeiten ist erfreulich hoch. Die vorgeschlagene Nutzung ist realistisch. Bei der Weiterbearbeitung sollte auf die Schaffung von Alterswohnungen vermehrt Gewicht gelegt werden.

Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft einstimmig, den Verfasser des Projektes Nr. 9, Kennwort Stadtstück, mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen.

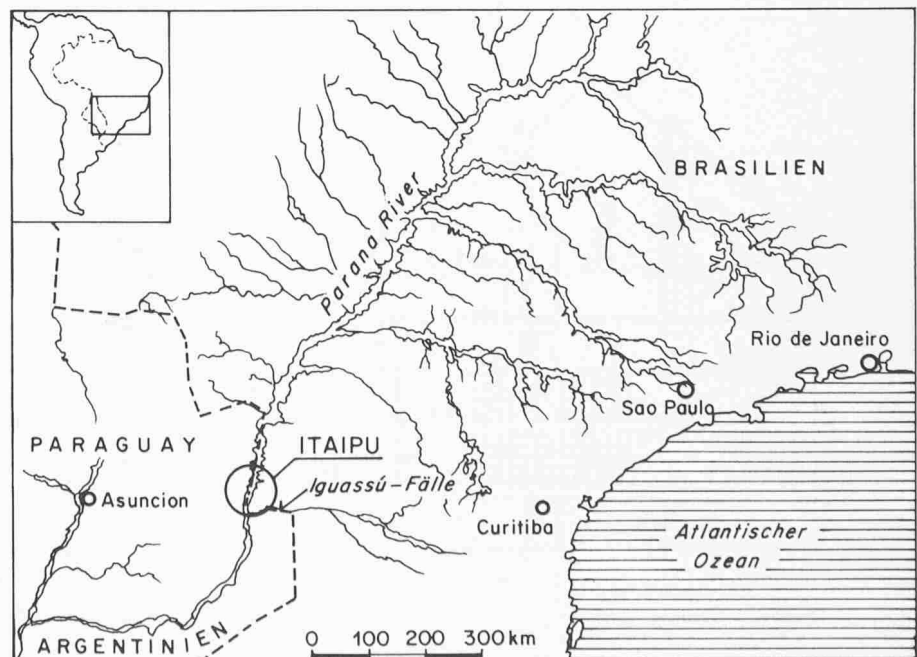
Die Anlage einer Kegelbahn im Untergeschoss wäre trotz den Sitzungszimmern im Kellergeschoss möglich, dabei ist die volle Ausnützung des Untergeschosses in wirtschaftlicher und technischer Hinsicht abzuklären. – Das Preisgericht ist überzeugt, dass die Realisierung dieses Projektes Baden einen städtebaulichen und architektonischen Gewinn bringen wird.

Umschau

Itaipú, das grösste Wasserkraftwerk der Welt

Wenn im Jahre 1988 der letzte der achtzehn Maschinensätze in Betrieb geht, wird das Wasserkraftwerk Itaipú am Rio Paraná an der Grenze zwischen Brasilien und Paraguay mit Abstand das grösste der Erde sein. Die Gesamtleistung dieser gigantischen Anlage wird bei etwa 12 600 MW liegen – jeder Generator liefert 700 MW –, und die jährliche Elektrizitätserzeugung wird auf 75 TWh (75 Mrd kWh) beziffert. Das ist ungefähr dreieinhalbmal so viel wie die Produktion des bis heute grössten Wasserkraftwerks der Welt, Grand Coulee in den USA, und entspricht rund 85 Prozent der gesamten jährlichen Stromerzeugung Schwedens.

Das Itaipú-Projekt wurde 1966 mit der Unterzeichnung des «Iguaçu Act» in die Wege geleitet. Es ist Ausdruck für den Wunsch der brasilianischen und der paraguayischen Regierung zur Nutzung der gewaltigen Wasserkräfte auf dem 190 km langen gemeinsamen



Streckenverlauf des Rio Paraná. Nach den Vorstudien schlossen die beiden Regierungen 1973 den Vertrag von Itaipú, der den Bau und den Betrieb der Kraftstation sowie die Verwendung der erzeugten elektrischen Energie regelt. Für die Durchführung des Projektes wurde eine gemeinsame Gesellschaft gegründet, die Itaipú Binational. Die Arbeiten begannen im Jahre 1975 mit der Ausschachtung des 2 km langen und 90 m tiefen Umleitungskanals auf der brasilianischen Seite des Flusses. Nach dessen Fertigstellung im Oktober 1978 konnte mit der Errichtung des Hauptstaudammes mit Einlaufkanal, Überlaufkanal und Kraftwerk begonnen werden. Der 190 m hohe Staudamm und die zugehörigen Bauwerke werden von der Arbeitsgemeinschaft Unicon-Conempa errichtet, zu der sich fünf brasilianische und sechs paraguayische Baufirmen zusammengeschlossen haben. Nach Fertigstellung des Damms wird der Fluss zu einem 180 km langen und 7 km breiten See mit einem Nutzinhalt von 29 Mrd m³ aufgestaut (zum Vergleich der Inhalt des Bodensees: rund 50 Mrd m³).

Die Normalhöhe des Wasserspiegels im Stausee wird 120 m betragen. Mit dem Staudruck sollen 18 Francis-Spiralturbinen angetrieben werden, die mit je einem 700-MW-Drehstromgenerator gekuppelt sind. Das Kraftwerk Itaipú wird von dem aus brasilianischen, paraguayischen und europäischen Unternehmen bestehenden Konsortium CIEM (Consórcio Itaipú Eletro Mecânico) gebaut werden. Neun der Generatoren sind für die Frequenz 50 Hz (Paraguay) ausgelegt, die anderen neun für 60 Hz (Brasilien). Entsprechend dem Abkommen von Itaipú hat nämlich jedes der beiden Vertragsländer Anspruch auf die Hälfte der Energieerzeugung und zugleich ein Vorzugsrecht zum Erwerb der überschüssigen Energie, die das andere Land nicht ausnutzen kann. Der jetzige Energiebedarf Paraguays ist verhältnismässig niedrig, und der Überschuss soll deshalb zur Versorgung des expandierenden Industriezentrums im Südosten Brasiliens (São Paulo) beitragen. Für den Transport dieser Energie ist eine Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragung (HGÜ) vorgesehen. Die von den neun «brasilianischen» Generatoren erzeugte Energie wird über 765-kV-Drehstromleitungen übertragen. Eine derart hohe Übertragungsspannung wurde bisher nur in Kanada, den USA und der Sowjetunion benutzt.

Die Gesamtkosten für das Projekt Itaipú werden mit 8,7 Mrd Dollar veranschlagt. Die Inbetriebnahme des ersten Maschinensatzes ist für 1983 geplant, und fünf Jahre später sollen alle 18 Einheiten fertiggestellt sein.

Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragung

Fast die Hälfte der im Kraftwerk Itaipú erzeugten Elektrizität – 600 MW – soll über zwei Leitungen mit einer Gleichspannung von ± 600 kV nach São Paulo übertragen werden. Eine Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragung (HGÜ) hat sowohl technische als auch wirtschaftliche Vorteile. Wenn nämlich die Energie in grossen Kraftwerken erzeugt und über Freileitungen oder Kabel über grosse Entfernungen hinweg übertragen wird, hat eine HGÜ-Anlage einen höheren Wirkungsgrad als eine Drehstromübertragung. Diese Voraussetzungen treffen für das Kraftwerk Itaipú zu, bei dem der grösste Teil der von den «paraguayischen» Genera-

Neuer Ozean aus dem Golf von Kalifornien?

Der Golf von Kalifornien ist ein geologisch junger und sich rasch ausweitender Meeresarm. Dies haben zwölf Bohrungen gezeigt, die von Bord des Tiefsee-Bohrschiffes *Glo-Mar Challenge* aus Anfang dieses Jahres im Rahmen des internationalen «Deep Sea Drilling Project» vor Kalifornien durchgeführt wurden. An dem Projekt wirken Wissenschaftler aus den USA, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Japan, der Sowjetunion und Mexiko mit. Der deutsche Anteil wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen eines Schwerpunktprogramms aus Sondermitteln des Bundesministers für Forschung und Technologie gefördert. Die neuesten Ergebnisse, welche die Entstehung eines neuen Ozeans aus dem Golf von Kalifornien vermuten lassen, werden von den beteiligten Wissenschaftlern als weiterer wichtiger Beweis für die Richtigkeit der Hypothese von der Meeresbodenausbreitung und der Kontinentaldrift gewertet.

Die «neue» Theorie von der Entstehung der Kontinente und Ozeane geht davon aus, dass vor rund 200 Millionen Jahren die heutigen Kontinente einem einzigen Riesenkontinent angehörten. Entlang von «Schwäche-zonen» teilte sich sodann der «Superkontinent», und es entstanden grosse ozeanische Teilbecken wie etwa der Atlantische oder der Indische Ozean. Die Bruchstücke driften auch heute noch immer weiter auseinander. So entfernt sich Amerika von Europa und Afrika jährlich maximal um vier Zentimeter. Dieser Ausweitungsprozess, von den Wissenschaftlern «Sea Floor Spreading» genannt, entsteht dadurch, dass sich entlang der Achsen von Gebirgsrücken, die den Ozean durchziehen, der Meeresboden teilt und sich heisse Gesteinsschmelzen aus dem Erdinneren auf den Meeresboden ergiessen, so dass ständig neuer Meeresboden gebildet wird. Eines der erdumspannenden Unterwassergerichte, an denen neuer Meeresboden gebildet wird, ist der Ostpazifische Rücken, der sich bis in den Golf von Kalifornien hineinzieht. Wissenschaftler sehen in diesem

Golf zwischen der Halbinsel Kalifornien und dem mexikanischen Festland einen «Ozean im Embryonalstadium», in dem die geologischen Prozesse am Beginn der Meeresbodenausbreitung und der Kontinentaldrift exemplarisch beobachtet werden können.

Jetzt war es zum ersten Mal möglich, durch Bohrungen vor der Südspitze der Halbinsel Kalifornien nachzuweisen, dass sich jeweils im Frühstadium des Auseinanderdriftens der Kontinentalblöcke die Erdkruste verdünnt und zum Teil erheblich absinkt. So wurde zum Beispiel in 2000 Metern Wassertiefe ein Granit erbohrt, der bereits einmal der Verwitterung in einem heissen und trockenen Klima ausgesetzt war, ähnlich dem Klima auf der heutigen Halbinsel Kalifornien. Knapp 20 Kilometer von diesem Fundort entfernt wurde ein Basalt angetroffen, der aus einer Gesteinsschmelze erstarrte, die vor 3,5 bis 4 Millionen Jahren im Bereich der Achse des Ostpazifischen Rückens aufgestiegen war. Aus der Entfernung des Basaltfundortes zur heutigen Achse des Ostpazifischen Rückens konnte geschlossen werden, dass sich der Fundort mit einer Geschwindigkeit von 65 Metern je tausend Jahre vom Ostpazifischen Rücken entfernt hat.

Im nördlichen Golf von Kalifornien, auf der Höhe der mexikanischen Stadt Guaymas, wurde durch die Bohrungen die Vermutung bestätigt, dass der sich von den Kontinentalrändern in den Golf ergiessende kontinentale Schutt das Ausfliessen der im Zentrum des Golfs aufdringenden Magmen auf den Meeresboden verhindert. Stattdessen wandern die heissen Gesteinsschmelzen in die nicht-magmatische Auflage ein und verändern deren mineralogische Zusammensetzung. Dabei werden auch die organischen Verbindungen, die von marinen Lebewesen stammen, «aufgebrochen», und es bilden sich erdöl- und erdgasähnliche Kohlenwasserstoffe. Die nunmehr gewonnenen Informationen sind von grosser Bedeutung für die Erforschung der Erdölentstehung.

toren erzeugten elektrischen Energie 900 km weit nach São Paulo transportiert werden soll.

Eine HGÜ-Anlage erleichtert auch die Kupplung zweier Drehstromnetze mit unterschiedlicher Frequenz. Das jetzige Netz Brasiliens arbeitet mit 60 Hz, während in vielen Nachbarländern eine Frequenz von 50 Hz benutzt wird. Der von den neun paraguayischen Generatoren in Itaipú erzeugte Drehstrom hat eine Frequenz von 50 Hz und kann also in Brasilien nicht unmittelbar verwendet werden. Der Drehstrom wird deshalb erst gleichgerichtet, als Gleichstrom hoher Spannung nach São Paulo transportiert und dort in einer zweiten Stromrichterstation in Drehstrom der Frequenz 60 Hz umgewandelt.

Da es relativ leicht ist, vorhandene Drehstromnetze mit Hilfe einer Gleichstromverbindung zu koppeln, können Netze im südlichen Teil Brasiliens mit neuen Netzen im Norden und Nordwesten des Landes verknüpft werden. Damit lässt sich ein grosses, das ganze Land umfassende Verbundnetz aufbauen.

Die Stromrichterstationen gehören zu den wichtigsten Teilen einer HGÜ-Anlage. Sie bestehen ihrerseits aus Thyristorventilen, Transformatoren, Filterkreisanlagen und

den leittechnischen Einrichtungen. Die Hochspannungs-Thyristorventile, mit denen Drehstrom in Gleichstrom verwandelt wird und umgekehrt, bilden den eigentlichen Kern einer Stromrichterstation.

Der schwedische Elektrokonzern ASEA entwickelte als erstes Unternehmen der Welt eine Technik für den Energietransport mit Gleichstrom hoher Spannung. Die Forschungsarbeiten der ASEA auf diesem Gebiet gehen bis ins Jahr 1929 zurück und führten 1954 zu der ersten kommerziellen Übertragungsanlage zwischen der Ostseeinsel Gotland und dem schwedischen Festland. Seit dieser Zeit nimmt das Unternehmen eine führende Position auf dem Gebiet der HGÜ ein. Die ASEA-Stromrichtertechnik wird heute in sieben von zehn HGÜ-Anlagen in der ganzen Welt benutzt, und mehr als zwei Drittel der hierzu erforderlichen Ausrüstungen stammen direkt aus Schweden. Von den insgesamt 24 HGÜ-Anlagen, die gegenwärtig im Betrieb oder im Bau sind, arbeiten zwölf mit ASEA-Ausrüstungen, und zwar in folgenden Ländern: Brasilien, Dänemark, Frankreich, Grossbritannien, Italien, Japan, Kanada, Neuseeland, Norwegen, Schweden, USA und Zaire.